

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

283 (6.12.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-218190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-218190)

Verfeiner täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und
festlichen Feiertagen.
Zusätze die vorgeschaltete Seite 10a
bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilungsorte Nr. 4898.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.
für 3 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
incl. Postgebühren.

Inserten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Bessere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 283.

Bant, Donnerstag den 6. Dezember 1894.

8. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Bant, den 5. Dezember.

Mit sonderbaren Hoffnungen trägt sich, nach der Mittheilung eines Berliner Korrespondenten der „Kölnischen Volks-Zeitung“ die Reichsregierung. Derselbe schreibt: Man halte daran fest, daß der Reichstag die erste Lesung noch vor Weihnachten erledige, und hoffe auf Seiten der Regierung auf eine große Mehrheit im Reichstage für die Umhurvorlage, wozu man eine große moralische Wirkung auf das ganze Land erwarte. Hierzu bemerkt die „Köln. Volksz.“: „Es wird zunächst auf den Wortlaut und die Tragweite der einzelnen Bestimmungen ankommen. Und nicht das allein. Auch die Umstände, unter welchen die Einbringung der Vorlage erfolgt, fallen in's Gewicht. Die Vorlage soll, wie versichert wird, hauptsächlich gegen die Sozialdemokratie gerichtet sein. Man wird dieselbe auch unter dem Gesichtspunkte zu prüfen haben, ob sie nicht die sozialdemokratische Agitation eher zu fördern geeignet erscheint, indem sie die gegenwärtig in Fluß befindliche Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Richtungen innerhalb der Sozialdemokratie fördert und das, was aus einanderstrebt, wieder gewissermaßen mit Gewalt zusammenbringt und zusammenhält. Alles das will ruhig und besonnen geprüft sein. Die Drohungen der unbedenkten und unbedenkten Anhänger des alten verfehlten Sozialistengesetzes werden dabei gewiß am wenigsten Eindruck auf den Reichstag machen.“

Die Geschäftsvertheilung für den Reichstag läßt sich jetzt annähernd übersehen. Neben dem Haushaltvoranschlag und dem Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Umhurparreien dürfte, wie die „Köln. Ztg.“ mittheilt, in den Vordergrund der Beratungen treten die Novelle, betreffend die Aenderung des Gerichtsverfahngsgesetzes und der Strafprozeßordnung und betreffend die Entschädigung unzulässig Verfolgter. Diese Novelle ist bereits vor Monaten veröffentlicht und vom Bundesrathe angenommen. Die Reichstagsabgeordneten haben also genugsam Gelegenheit gehabt, sich auf diese für unsere Rechtspflege überaus wichtige und dringliche Materie gründlich vorzubereiten. Auch die Gesetzentwürfe, betreffend die Regelung der Privatrechtverhältnisse der Binnenschifffahrt und der Fischerei, sind unseres Wissens soweit fertiggestellt, daß sie schon alsbald dem Reichstage vorgelegt werden können. Ferner werden die Gesetzentwürfe zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, sowie zur Reform der Börsenordnung noch in dieser Tagung zur Erledigung kommen müssen. Doch sind diese Entwürfe, soweit bisher bekannt geworden, noch nicht einmal vom preussischen Staatsministerium genehmigt worden, so daß wohl noch mehrere Monate verstreichen werden, ehe sie dem Reichstage unterbreitet werden können. Auch die Steuerergänze sind bisher noch nicht dem

Bundesrathe zugegangen, ihre Einbringung in den Reichstag wird also schwerlich vor Weihnachten zu erwarten sein. Zunächst wird der Tabaksteuerentwurf dem Bundesrathe zugehen.

Sehr ärgerlich ist das offizielle Organ der nationalliberalen Partei darüber, daß dem Reichstage nicht nur die „Umhurvorlage“, sondern der ganze fertig vorliegende Arbeitsstoff bei seinem Zusammentritt zugehen soll. Die „Nationallib. Korr.“ schreibt nämlich: „Der Geschäftsanlage der Reichstags-session gemäß damit von vornherein wieder in eine falsche, den natürlichen Zusammenhang zerschneidende und das Zustandekommen positiver Ergebnisse erschwerende Bahn.“ Der konservative „Reichsbote“ bemerkt hierzu höhfnisch: „Man sieht daraus, wer in der Umhurvorlage einen Strohhalm für seine eigene Rettung gesehen hat.“

Für die nationalliberale Partei soll das gewiß keine Schmeichelei sein, aber wie sieht's mit dem Bundesrathe?

Die Agrarier empören sich auch gegen die amtliche Statistik, wenn sie nicht zu Resultaten kommt, welche den agrarischen Sonderinteressen dienen. In der „Kreuz-Ztg.“ lesen wir: „Vor einiger Zeit veröffentlichte der sächsische Ober-Regierungsrath Steglich eine statistische Arbeit über die Verhinderung des ländlichen Grundbesitzes. Wir wiesen damals die Unhaltbarkeit derjenigen Schlussfolgerungen nach, zu denen Steglich auf Grund seiner statistischen Grundlage gelang. Zu unserer Freude erfahren wir, daß sich nunmehr auch der sächsische Landeskulturrath der Sache angenommen und in einem an Deutlichkeit nichts zu wünschenden übrig lassenden scharfen Stellung gegen Steglich genommen hat. Dieses Gutachten gipfelt in dem Antrage: „Der Landeskulturrath wolle erklären, daß die durch die Statistik des königlich sächsischen statistischen Bureau veröffentlichten „Beiträge zur Statistik des Grundbesitzes“ ein richtiges Bild von der Verhinderung des landwirthschaftlichen Grundbesitzes zu geben nicht geeignet sind.“ — Unser Leipziger Parteiorgan bemerkt dazu treffend: Die noch lebenden sächsischen Agrarier sehen sich durch die Statistik Steglchs verbunden, ihre Tiraden über die „nothleidende Landwirtschaft“ in's Ungemessene zu steigern, daher richtet sich ihr Jörn gegen den Ober-Regierungsrath Steglich in demselben Maße, wie seiner Zeit gegen Lupo Brentano, dessen Vertreibung vom Leipziger Lehrstuhl der Nationalökonomie agrarische Heißspornen forderten. Windeffens, so heißt es, sollte ihm ein agrarischer Professor zur Seite gestellt werden, der ihren Behauptungen gemäß die Wissenschaft reguliren sollte. Der sächsische Landeskulturrath ist die richtige Brutstätte einer derartigen Aferwiffenschaft.“

Der antisemitische Reichstagsabgeordnete König-Witten beabsichtigt, sein Mandat niederzulegen. König, der gleichseitig Knappschaftsleiter in Witten ist, hatte eine Mittheilung vom Knappschaftsvorstande be-

kommen, daß er als Reichstagsabgeordneter die Interessen eines Knappschaftsarbeiters nicht wahrnehmen könne. Dr. König erklärte daraufhin, der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge, daß er sein Mandat als Abgeordneter demnach niederlegen werde.

Die Reichstagsabgeordneten Bueh und Doppel-Willhausen verweigerten befallentlich die Leistung des verfassungsmäßig vorgeschriebenen Eides, weshalb sie ihres Mandats verlustig erklärt wurden. Die erforderliche Ersatzwahl findet nun am 8. und 9. Dezember statt. Wie verlautet, werden Bueh und Doppel abermals kandidiren. Ob sie wiedergewählt werden, soll in Frage stehen.

Die Ausweisung des Genossen Braun aus dem Bezirk der Köchlinger Amtshauptmannschaft ist, wie die Burgstädter „Volkstimme“ mittheilt, aufgehoben worden.

Ein Religionskrieg. In Weidenthal (Pfalz) ist aus einer harmlosen Gemeindevorwahl ein wahrer Religionskrieg entstanden. Bayerische Blätter berichten darüber: Im Gemeindevorstande des Dorfs, der 1500 Seelen, die Hälfte Katholiken, die Hälfte Protestanten, zählt, bejand sich das Wahllokal. Auf Anweisung des Bürgermeisters waren die in dem Gemeindevorstande befindlichen Schulräthe geschlossen worden, um zu verhindern, daß diese Räume zur Ausfüllung der Wahlpflicht benutzt würden. Dieses Verbot war durchaus verständlich. Nun wohnt aber auch im Gemeindevorstande der katholische Lehrer, der seine Wohnung für das katholische Wahlkomitee hergab, während das protestantische außerhalb des Gemeindevorstandes in einer Wirthschaft Quartier nahm. Gestritten wurde sicherlich in beiden Lagern nicht allzu wenig. Die Erregung stieg immer mehr, sie erreichte den Gipfel, als Abends das Wahlergebnis bekannt wurde, wonach der Gemeindevorstand nur aus Katholiken bestand. Dieser Sieg der Katholiken wurde durch die Ortsbehörde bekannt gegeben. Witten im Dorfe liegen sich gegenüber zwei Wirthshäuser, in dem einem, dem Söcher'schen, feierten die Katholiken ihren Sieg, in dem anderen, dem Kermann'schen, suchten sich die Protestanten über ihre Niederlage zu trösten. Nachdem es schon kurz vor 8 Uhr einen Zusammenstoß zwischen beiden Parteien auf der Straße gegeben hatte, fiel gegen 9 Uhr plötzlich ein Schuß, zu gleicher Zeit wurde in der Kermann'schen Wirthschaft ein Fenster eingeschlagen. Das war das Zeichen zu einem Straßenkampf, der nunmehr mit Messern, Knäulen, Revolvern und Flinten geführt wurde. Beide Wirthshäuser wurden zerstört. Glücklicherweise sind tödtliche Verwundungen nicht vorgekommen, dagegen viele schwere. Der Lärm nahm erst ein Ende, als die aus Lambrecht telegraphisch gerufene Gendarmarie eingetroffen war. Zahlreiche Verhaftungen fanden statt.

Zur Charakteristik der „jeden“ Gesellschaft. Der „Reichsbote“ hat kürzlich mit Recht ge-

Neder Glück noch Stern.

Novelle von Georg Döder.

(Nachdruck verboten.)

Schluß-Kapitel.

In der Ferne rogen die Schneeberge der Schweiz gigantisch zum Horizont empor. Die schneigen Gipfel der Helsen erschienen dem Auge röhlich angehaucht durch die Strahlen der scheidenen Sonne. Schon bereit, am jenseitigen Ufer in den See zu tauchen, der sich weißlich durch die Landschaft zieht, erglänzen ihre Strahlen noch golden in der azurblauen Wasserfläche. Die Röhne und Schiffe, welche in buntem Wechsel den See befahren, erscheinen gleichfalls verklärt durch die röhliche Flamme, und die Spitzen des dichten Tannenwaldes, der die Seeufer einrahmt, glänzen in lichten Goldes. Und in die Jauber der Natur hinein erklingt das Gejuch der langbeschwungenen Schwalbe, die in fröhlichem Spiele mit zahlreichen Genossen begreifen, in stetem Wechselflug bald da, bald dort zum Vorschein kommt.

Auf dem mähigen Fels, der gleichsam den Eingang zu dem bergigen Tannenwalde bildet, steht ein offenes Grab eine kleine Schaar Leidtragender. Von der Ferne klingt eine Glocke über den See und vermischt zu harmonischem Klang mit der Stimme des Priesters, eines ehrwürdigen, überlockigen Greises, der zu der Verlesung spricht:

Meine lieben Brüder! Der Rathsel des Lebens sind es viele und die Geheimnisse, welche uns hienieden mit ihrem Schleier umgeben, sie sind ebenso unlösbar, wie mannigfach. Wir sind im Begriffe, ein Herz, das noch jung, hoffnungsverheißend und erweckend schlug, ein Herz, welches das Schicksal mit den höchsten Gaben des Glückes

nur darum ausgehakt zu haben schien, um es durch die Catreihung der kaum genossenen Güter mit zweifachem Witz zu bedrücken. Aber laßt uns nicht habern im Angesicht des ewigen Friedens. Das arme Herz, das wir nun in den Schooß der kühlen Erde betten wollen, es war den wenigsten von Euch bekannt; weils der fremde todt Mann doch erst wenige Tage unter uns. Nur mir ist er näher getreten, denn vor einigen Tagen war er bei mir und offenbarte mir, ein Mensch dem anderen, sein volles, übervolles Herz. Ja, der arme Mann, der nun so friedlich und still in seinem engen letzten Bette liegt, er hat den Reich des Lebens voll und ganz gelebt. Als er von mir geschieden, noch gesund und stark, einer Eide vergleichbar, die der Sturm zwar geknickt, doch nicht gebrochen hat, fuhr er hinaus auf den See. Wir haben ihn nicht lebend mehr wiedergesehen. Was brauchen auf dem See mit ihm vorgegangen ist, ich weiß es nicht und will es nicht wissen. Der Geist war mit ihm, der in allem lebt und weht, der Geist des Lichtes und der Liebe, und dieser allumfassende und alldurchdringende Geist wird ihn auch zum Lichte und der Liebe geführt haben. Und ob der Körper hinfinkt und zu Grunde geht, die Liebe fliegt und heilt das Firmament! So ruhe er denn sanft von seiner Fahrt durch das Leben, der müde todt Mann, und laßt sie ihn die Erde!

Die Liebe aber, welche bindet und löst, nicht nur uns, die Atome der Schöpfung, sondern die Welten selbst, die ewigen, welche über unseren Däuptern prangen, sie sei mit uns.

O, der allesbefehlenden, allesgewährenden Liebe! Haltet sie in Euren Herzen, wie der todt Mann, der durch die Liebe von uns schied, laßt sie keimen in Euch nicht nur zu Worten, sondern zu thatigen, von Liebe durchdrungenen Thaten. Fasset Euren herrlichen Menschenberuf voll und ganz auf, ermettet, daß nur die Liebe es

ist, welche uns durchglüht mit dem Funken göttlichen Seins! Und laßt nur ein einziger von Euch mit dem keimenden Liebesamen in der Brust von diesem Grabe heim, dann ist das Herz, welches nun so starr da unten ruht, nicht vergeblich in seinem Kammern und Grämen gekorben; denn es hat Liebe gekostet und die Liebe wird es erhalten in herrlicher Verklärung! Amen!

Die Sonne war untergegangen und die Dämmerleiter der Nacht breiteten sich aus. Und als die Männer sich entfernt hatten von dem frischen Grabe, da ging die volle Mondscheibe über den Wolken auf und goß silbernes Licht über die paradiesische Landschaft. Ruhe und Stille herrschte überall und träumenden Frieden hielt die Welt umfangen.

Die abgestellte Hungernoth.

Als im Lande Hungernoth war und dem König ward berichtet, In des Reiches reichsten Städten Stürben viele Armen Hungers, Dürst es, welche rasche Hülfe, Welch' Hülfe!, kurz und bündig, Verord' trat, der Verlesung. Eigenhändig schrieb er einen Brief an jede Stadt im Reiche Diefes Inhalts: Wo ein Armen Hungers stirbt in Euren Mauern, Wird ich für den Armen einen Reichen nehmen und im Kerker Auch ihn Hungers sterben lassen. — Niemand fiard im Lande Hungers und die Reichen leiber brauchen Nicht zu hungern: mit den Armen Nur den Lebensflug zu theilen.

Dr. R. H. R. t.

tabelt, daß man in „vornehmen“ Häusern die Nothlage der Kandidaten des höheren Schulamtes ausbeute, um „gegen freie Station und Wätsche“ oder gar gegen eine (von dem Kandidaten zu leistende!) Zahlung von 50 Mk. monatlich einen Hauslehrer zu erwerben. Einer so niedrigen Handlungsweise gegenüber findet das konservative Blatt die Frage angebracht, ob die abelige „Dame“, welche sich eines solchen Angebots schuldig machte, wohl einem Ruchst unter gleichen Bedingungen einen Dienst anzubieten wagen würde. Daß es auch Damen giebt, und zwar Damen von „Stand“, welche dazu fähig sind, beweist der „Reichsbote“ am selben Tage in derselben Nummer (2. Beilage). Finden er sich zum Druck des folgenden Zitatens bereit: „Zum 1. Januar suchte ich ohne gegenseitige Vergütung ein größeres junges Mädchen, welches sich vor keiner Arbeit scheut, besonders zur Beaufsichtigung von zwei Kindern (4 u. 5 J.). Frau Pastor Bastian, Grünberg 1. Stf.“ Die Schulamtskandidaten, welche die Noth zwingt, Hungerlöhne anzunehmen, sind zu bedauern, aber nicht minder jene geblödeten Mädchen, nach denen Frau Bastian angelt. Man klagt an manchen Orten über Dienstmangels; hier ist ein neuer Weg, um loszukommen zu einer „gebildeten“ Dienstmagd zu kommen, „die sich vor keiner Arbeit scheut“. Vielleicht macht Herr Pastor B. oder der „Reichsbote“, der ja als Pastorenblatt gilt, dieser Standesgenossin klar, daß es nicht christlich ist, einer Magd unter obiger Bedingung: „ohne gegenseitige Vergütung“ einen Dienst anzubieten.

Belgien.

Brüssel, 3. Debr. Die Causse für die Forcitsfabrik bei dem Militärlager von Beverloo ist in die Luft geflogen und vollständig zerstört. Bisher wurden 3 Tode und etwa 20 Verwundete aufgezählt. — Die Vorbereitungen zum Kriege, so die Herstellung des furchtbaren Sprengmittels Forcits fordern in der ungrüttesten Friedenszeit nicht bloß die schwersten Opfer an Geld, sondern auch zahlreiche Menschenleben.

Frankreich.

Paris, 3. Debr. Das Vubenstück, das die französische Bourgeois-Regierung an dem Sozialisten Robin verübt hat, ist jetzt in all' seinen Einzelheiten aufgedeckt. Aus weiteren amtlichen Mittheilungen erhellt: erstens, daß Robin die Entlassung des Taugenichts Nachu sofort verfügte; zweitens, daß er den Vorgang ungesäumt der vorgelegten Behörde anzeigte, und drittens endlich, daß die vorgelegte Behörde, d. h. die Präfektur der Seine selber es anordnete, daß der Entlassungsgrund nicht in das Zeugnis geht werde, damit Nachu, der jedoch für immer vom Verkehr ausgeschlossen war, nicht für alle Zeiten an erblichem Erwerbe geindert sei. Eine Motivierung, die dem anordnenden Beamten nur zur Ehre gereicht. Das Ministerium Dupuy aber erscheint im Lichte dieser Thatfachen noch brutaler.

Schweiz.

Bern, 3. Debr. Bei der Eröffnung des Nationalrathes erklärte der Vorsitzende, Dr. Brenner (Basel), das Schweizer Volk habe durch Ablehnung des Deutsches bewiesen, daß es seit zu dem 1848 gegründeten und 1874 erweiterten Bundesstaat halte. Die wichtigste Aufgabe sei nun die Einführung der Unfall- und Krankenversicherung und die Auseinanderlegung mit den Eisenbahngesellschaften. Im Ständerath betonte der Vorsitzende Lorretan (ultramontan), die unterlegene Partei bange sich vor der Abstimmung gegen den Deutsches und sei bereit, mitzuwirken bei der Errichtung der Unfall- und Krankenversicherung, der Bundesbank und der Zentralisation des Militärwesens.

China.

— Vom Kriegshauptplatze. Ueber die Vorgänge bei der Eroberung Port Arthur melden die „Times“ aus Hiroshima: Die Japaner hätten nach der Eroberung fast sämtliche männlichen Bewohner getödet. Viele chinesischen Kriegsgefangene wurden von ihnen erdrosselt, erschossen, verbrannt oder denselben der Raub aufgeschickt. Die Japaner behaupten, die Zivilbevölkerung von Port Arthur habe sich am Kampfe betheiligt und aus den Häusern geschossen; deshalb habe man sie vernichten müssen. Der Minister des Auswärtigen hat seinem Ertrümen und seinem Scherz über die Werdungen von einer solchen, dem japanischen Geiste völlig entgegengesetzten Grausamkeit Ausdruck gegeben und konstatiert, daß die japanische Regierung entschlossen sei, die Grundzüge der Menschlichkeit und Civilisation hoch zu halten. — Diese Phrasen helfen aber nicht hinweg, daß die Japaner mindestens so gute Barbaren sind wie andere kriegsführende Völker.

Gewerkschaftliches.

— Von den englischen Gewerkschaften. Einer kürzlich erschienenen amtlichen Statistik entnehmen wir folgende Zahlen: Ende 1892 hätten die englischen Gewerkschaften 1237397 Mitglieder. Die Gesamtsumme betrug 1768722 Mth. Sterling, die Gesamtsumme 1762860 Mth. Sterling; ihre Fonds betragen 1844714 Mth. Sterling. Im selben Jahre hätte England 1684 Gewerkschaften (cooperative societies) mit 1221821 Mitgliedern; ihr Vermögen belief sich auf 14105181 Mth. Sterling, ihr Umlauf 49600000 Mth. Sterling; der Post 6404469 Mth. Sterling. — Die Bildhauer Deutschlands beschäftigen sich gegenwärtig mit einem im nächsten Jahre abzuhaltenden mittel-europäischen Weltausstellung. Auf demselben soll die Durchführung des Weltkongresses für die Gewerbe beraten werden, außerdem stehen noch Organisations- und Untersuchungsfragen auf der Tagesordnung. — Achtung, Rückwärts! Wegen ausgebrochener Differenzen, hervorgerufen durch die Nichtzahlung des bewilligten Lohnsatzes, ist der Bezug der Zigarren und Rückhren nach der Fabrik von Linber in Kötis fernsperriert. — Zuung ist fernzuberhalten für Umbruder, Andrunder, Maschinenweiche und Züge nach nach Leipzig, sowie für Züge stadten in Borna Bamlet u. S. nach nach Breslau. — Der Kreis der Seidenweber und Webereien in Bielefeld hat lieber mit einer Rubeilage der Arbeiter geredet. Die Vermittlungsbemühungen der Streckenden mit der Firma G. K.

Deflus u. Söhne mißlungen. Dem prägnantesten Auftreten der Plemeninhaber und nicht zum Wenigsten den Machinationen der gegenwärtigen Presse ist dies ungünstige Resultat hauptsächlich zuzuschreiben. Als Opfer aus diesem Ruchst sind noch 74 Weber und Weberrinnen zu unterzählen.

Aus Stadt und Land.

Pant, 5. Dezember. Der böse Rinderseind Diphtheritis tritt, nachdem wir in den letzten Monaten verhältnismäßig günstige Gesundheitsverhältnisse gehabt haben, wieder auf und sind schon wieder mehrere Rinder daran heftig erkrankt. Sollte sich die böse Krankheit wieder ausbreiten, so wird ohne Zweifel das Verlangen nach Anwendung des neuen Mittels, des Heilserums, in der Bevölkerung stärker werden. Wir haben neulich die geradezu begeisterte Empfehlung des Mittels durch den Wilhelmshavener Arzt Dr. Dittmar bzw. des Arztes-Berens von hier und Wilhelmshavener mitgeteilt. Heute sind wir nun in der Lage, mitzutheilen, daß nicht alle hiesigen Ärzte auf diesem optimistischen Standpunkte der in jenem Schreiben an den Magistrat zu Wilhelmshaven zum Ausdruck gekommen sind, stehen, sondern dem neuen Heilmittel noch abwartend gegenüber stehen, weil sie noch nicht die Ueberzeugung haben, daß es die zweifellose Heilwirkung hat, die ihm von einer Anzahl Ärzte und der von diesen Ärzten beeinflussten Presse zugesprochen hat. Wenn sie auch nicht verkennen, daß die Wirkung des Heilserums bei leichten Diphtheritisfällen eine günstige ist, so ist es doch nicht das Heilmittel, das sie brauchen. Die Ärzte und die Menschheit braucht ein Heilmittel für die schweren Fälle, in denen die Diphtheritis in's Blut gegangen und eine Blutvergiftung herbeigeführt hat. An diesen Fällen erweist sich die ärztliche Kunst so häufig als ohnmächtig und auch das Heilserum ist in diesen Fällen nicht im Stande, die Heilung zu bringen. Auch unter den Coryphäen der Mediciner ist man über das Heilmittel sehr getheilte Meinung und ist bereits ein heftiger Streit zwischen der Bischof'schen Schule und den begeisterten Anhängern der Behring'schen Heilmethode mit Serum entbrannt. In der medizinischen Gesellschaft zu Berlin hielt jüngst ein Anhänger des Herrn Bischoff einen Vortrag, in welchem er sogar die Grundzüge der Behring'schen Serumtherapie angriff. Er bestritt, daß der Voss'sche Diphtheriebacillus als der bei Diphtherie unbedingt sicher nachgewiesene Krankheitserreger zu betrachten sei. Durch die bisherigen Versuche sei in Wirklichkeit noch nicht nachgewiesen, daß das Heilserum immunsifizirende und unschädlich sei. Die bisherigen, der Serumtherapie günstigen Statistiken würden dadurch zum Vortheil des neuen Heilserums beeinträchtigt, daß jetzt die Ärzte auch die leichtesten Kranken, die sie sonst unbedingt im Hause behandelten, gleich in das Krankenhaus schickten, das früher nur die schwersten erhalten habe. Das habe ganz wesentlich zur Erzielung der im Vergleich zu früher günstigen Resultate beigetragen. Daß bei frühzeitiger Serumbehandlung stets Heilung einträte, wird vom Redner unter Anführung einer Anzahl Krankheitsgeschichten bestritten. Die in auffälliger Zahl beobachteten Schwindelkämpen bei Serumbehandlung schienen auch anzudeuten, daß das Heilserum kein spezifisches Mittel gegen Diphtherie sei. Auch gegen seine Unschädlichkeit erhebt Redner einige Bedenken. Nabezu regelmäßig würden bei der Serumbehandlung nekrotische Hautauslässe beobachtet, die sich zu schweren Blutungen unter der Haut steigerten, dazu Gelenkschmerzen, Benommenheit, Dyspnoe u. s. w. An diesen Nachkrankheiten sei noch keiner gestorben, aber es könne doch nicht gleichgültig sein, die Genesenden nach überstandener Diphtherie noch so ernstem Zusätzen ausgesetzt zu wissen. Dann aber sei mehrfach beobachtet worden, daß das Serum eine ungewollte Wirkung auf die Nieren ausübe und zumellen Nierenentzündung mit Einweis-Ausscheidung hervorrufe. In der Charité sei ein 13jähriges Kind nach 4tägiger Serumbehandlung an Nierenentzündung gestorben, und bei der Section hätten sich so tolosal angeschwollene Nieren gefunden, wie kaum nach Scharlach. So durchaus unschädlich sei also das Heilserum keineswegs; ob diese Schwägung größer sei als der gestiftete Nutzen, müsse noch abgewartet werden. Der Vortragende schließt damit: es gebe auch keinen wissenschaftlichen Beweis, daß das Diphtherie-Heilserum als spezifisches Heilmittel bei Menschen anzuwenden sei; durch die ärztliche Praxis sei seine Heilwirkung noch nicht unzweifelhaft erwiesen, es übe aber einen zerstörenden Einfluß auf Blut und Nieren aus. — Wenn wir heute die Gegner des neuen Heilmittels zum Wort kommen lassen in unserem Blatte, so wollen wir einestheils nur zeigen, wie recht wir hatten, als wir seiner Zeit vor einer Ueberschätzung des neuen Heilmittels warnten und andernteils das Publikum wiederum von der Einbildung abbringen, die da und dort zum Ausdruck kommt, als ob das Heilserum ein unschätzbares Mittel gegen die Diphtheritis sei. Wenn wir auch trotzdem für die Anwendung und Verschaffung sind, so geschieht es, weil wir andererseits das Kind nicht mit dem Bade ausschütten wollen. Denn wenn auch wissenschaftliche Autoritäten über einen Gegenstand recht verschiedener Meinung sind, liegt die Richtigkeit gewöhnlich in der Mitte. Die Heilwirkung des Serums ist, das sieht heute fest, vorläufig eine beschränkte, doch ist dasselbe anzuwenden, wo die Gelegenheit es empfiehlt, man soll das Mittel nicht übergehen, aber auch nicht unterzählen. Besser wäre es gewesen, die Forscher hätten vorläufig das Mittel noch in der Klinik behalten, bis sie den Grad der Wirkung unzweifelhaft festgestellt, anstatt durch eine maßlosereitliche Reklame das Publikum in Aufregung zu bringen und nachher zu enttäuschen, wie es beim Tuberkulin der unerhörte Fall gewesen ist.

sendung von Postpaketen erstehen läßt, aufmerksam zu machen. Bekanntlich richtet sich das Porto für die über 5 kg schweren Pakete nach der größeren oder geringeren Entfernung vom Versendungsorte aus, zu welchem Zwecke 6 Zonen angenommen sind, deren erste eine Entfernung bis zu 10 geographischen Meilen, die zweite von 10—20, die dritte von 20—50, die vierte von 50—100, die fünfte von 100—150 und die sechste die Entfernungen über 150 Meilen hin aus in sich schließt. Für jedes angefangene Kilogr. über 5 kg wird nun ein Zuschlag von 10, 20, 30, 40 oder 50 Pf. (in der 6. Zone) erhoben. Zur Erzielung größerer Pakete, hauptsächlich der über 8 kg schweren, in zwei oder mehrere, kann man sich nun eine ganz wesentliche Beringerung des Portos verschaffen, vorausgesetzt natürlich, daß die nötig werden Verpackungslofen (wie etwa Holzstößen u.) diese Erparnis nicht wieder aufheben. Ein gegen 9 kg wiegendes Paket z. B. würde nach der 4. Zone (50—100 Meilen) in eine Sendung verpackt 1,70 Mk. kosten, dagegen getheilt pro Paket 50 Pf., was eine Erparnis von 70 Pf. ausmacht. Bei einem Paket von 9—10 kg macht diese Erparnis bereits in der 3. Zone 50 Pf., in der 4. 1 Mk. und in der 6. Zone gar 2 Mk. aus, wenn die über 10 kg schweren Pakete in drei Pakete und mehr getheilt werden. Bis zu drei Pakete werden auf eine Paketadresse befördert.

Wilhelmshaven, 5. Debr. Am 11. Dezember wird der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Viceadmiral Hollmann, hier eintreffen und die Nothstandskommission in Rubens empfangen. Daß sie freundlich empfangen werden wird, darüber sind wir nicht im mindesten im Zweifel, jedoch dürfen die Herren, welche die Audienz erhalten werden, sich keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Die „Post“, das sehr gut in diesen Dingen informierte konservative Organ, hat bereits Anlaß genommen, solche Hoffnungen, wenn sie vorhanden, zu dämpfen. Und solche Hoffnungen sind vorhanden. Aus dem Umstand, daß das Artilleriegeschiff „Mars“, sowie die erste Division des Wandergeschwaders über die Wintermonate nach Wilhelmshaven kommt, hat man hier und anderwärts den Schluß gezogen, daß das Oberkommando der Marine durch die Eingabe der Denkschrift und die Zeitungsaufreißer über den Niedergang und die Vernachlässigung Wilhelmshavens zu diesem Schritt veranlaßt worden sei. Dem genannten Blatt wird nun darüber, wahrheitsgemäß aus höheren Marinekreisen, geschrieben: „Wenn die erste Division des Wandergeschwaders nach Rückkehr von der am 5. d. Mts. an tretenden Kreuztour in der Dittze gegen den 15. Dezember in Wilhelmshaven einlaufen wird, um die Wintermonate auf der Marinestation der Nordsee zu überwintern, so hat sich das Oberkommando der Marine zu dieser Verfügung durchaus nicht, wie wir hören, durch die an den Reichskanzler gerichtete Denkschrift der Einwohner Wilhelmshavens veranlaßt gefühlt, wie bereits behauptet wurde; vielmehr hat nie ein Zweifel bestanden, die in Wilhelmshaven heimischen Kanterische auch in ihrem Heimathshafen überwintern zu lassen, um während der Zeit an ihnen nöthwendige kleine Reparaturen u. ausführen zu lassen. Das selbe bezieht sich auch auf das Artilleriegeschiff „Mars“. Dieser Fall Wasserstrahl aus dem Marineministerium zeigt, wie richtig unsere Auffassung der Dinge in dem Streit über den Niedergang der Stadt Wilhelmshaven gewesen ist. Es haben uns gewisse Leute furchterlich verdrast, daß wir das Sonderinteresse der Wilhelmshavener Bürger nicht verteidigt haben, sondern die allgemeinen Interessen, und daß wir nicht die Sympthosarbeit der Leute, welche den armen Wilhelmshavenern aufhelfen wollen, anerkennen. Zweckloses Schreien und zwecklose Arbeit hat uns nie imponieren können.

Jeder, 4. Debr. Am 30. November waren im Gasthof „Zum Adler“ die Gemeindebeputirten Jeverlands zusammengekommen, um die für das laufende Rechnungsjahr der Jever'schen Mobilar-Brand-Versicherungsgesellschaft aufzugegebenen Umlagegelder, 5 Pf. für je 100 Mk. der Versicherungssumme, einzuzahlen. Die Gesamtsumme der eingelaufenen Gelder belief sich auf 10195 Mk. Davon erhielten 5 Personen Entschädigungen in verschiedenen Beträgen bis zu einer Höhe von 260 Mk., zusammen circa 700 Mk. Sodann wurden 9000 Mk. vorläufig bei der Oldenb. Spar- und Leihbank Filiale Jever untergebracht als Reservefonds zur demnächstigen Deckung von zwei kürzlich vorgekommenen Brandfällen in Höhe von reichlich 8000 und 700 Mk., während der Rest des Eingehaltens, nach Liquidierung der Administrationskosten mit 339,80 Mk. als Reserve für kleinere Vorkommnisse in der Kasse bleibt. Da bereits am 18. August d. J. für nach dem 1. Mai 1894 aufgetretene Schadenfeuer 3462 Mk. vorausgabt sind, so stellt sich, laut „Gem.“, bis jetzt die Höhe der im laufenden Rechnungsjahre erforderlichen Brandschadengelder auf circa 13000 Mk.

Oldenburg, 5. Debr. Zum Bevollmächtigten beim Bundesrath ist vom Großherzog der Vorsitzende des Staatsministeriums Janßen ernannt worden. Es wäre wohl zu wünschen, wenn man über dessen Thätigkeit und Stellungnahme zu den Gesetzentwürfen, die dem Bundesrath vorgelegt werden, wie jetzt z. B. zu der Umlagegesetzvorlage, etwas erfahren würde. Es würde auch nichts schaden, wenn der Landtag den Vorken des oldenburgischen Staates darüber dann und wann interpellirte. Aber da heißt es: „Da lur up!“

Einleth. Auch ein Ehrenmann. Dem „Vorwärts“ wird geschrieben: Am 11. September 1892 brachte der „Vorwärts“ eine Ehrenverleihung für Wolf Schiff aus Einleth. Unterzeichnet war dieselbe von 20 Ruckeburgern Einleth's. Von Schiff's Genossen war die Reihenfolge der Unterzeichneten geändert und so zusammengestellt, daß es den Ruckeburgern, als wenn die Magistrat und Stadtrath als solche in corpore unterzeichneten. Dies war nicht der Fall. Unter den ferneren Unterzeichneten befindet sich auch ein Kapitan J. C. Dri. Dieser Mann ist derselbe, der

sich an der Wählhandlung des von dem Steuermann Spree zu Zober...

Bremen. Für die Landtagitation ist vom hiesigen Sozialdemokratischen Verein eine Kapsel...

Vermischtes.

Die Feier der Schlussfeierlegung für das Reichstagsgebäude, so schreibt unter Leitiger...

Kapsel verschlossen, in die dafür hergestellte Höhlung versenkt. Offenlich versenkt man auch ein Exemplar...

Der Werth menschlicher Arbeit. Im neuesten Heft von Richard Bong's reichhaltiger und trefflich...

Hut für 3 Mt. 75 Pfg. kaufen, aber sie zieht es vor, sich einen Hut für 27 Mt. zuzulegen.

Eisenbahnunfall. Nach einer Meldung aus Petersburg stießen auf der Station Melitopol der Eisenbahnlinie...

Literarisches.

Der Naturarzt. Organ des Deutschen Bundes der Vereine für Gesundheitspflege und für arzneiliche Heilweise.

Standesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 24. bis 30. November. Geboren: Ein Sohn: dem Werkmeister Wokert, Arbeiter...

Table with 4 columns: Wulf & Francksen, Einschlafliche Betten Nr. 10, Einschlafliche Betten Nr. 10b, Einschlafliche Betten Nr. 11, Einschlafliche Betten Nr. 12. Includes prices for Oberbett, Unterbett, and 2 Kissen.

Zur gef. Beachtung! Ich bin in der Lage, einen großen Posten starke feste Sohlen und gute Sohlleder-Abfälle...

J. H. Paulsen, Pfand- und Leih-Geschäft, Bant.

Kapotten für Damen und Kinder in Seide, Sammet, Peluche und Woll-Phantastie-Stoffen. Großartige Auswahl! U. G. Diekmann, Neuestrasse.

Bruchbänder à Stück 2 Mt. 50 Pf. empfiehlt Aug. Weidhüner, Grenzstr. 48.

Weihnachten! Puppen-Perrücken aus wirklichem Menschenhaar, geschmackvoll und solide angefertigt. Uhrketten für Damen und Herren, mit und ohne Goldbeslag. Heinrich Hitzegrad, Wertstrasse.

Die noch vorjährigen Puppen. Puppenköpfe, Puppenbälge, Puppenschuhe, Puppenkrämpfe etc. werden, um zu räumen, zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Zu vermieten eine Stadelwohnung, ferner zum 1. Januar eine schöne dreiräumige Etagenwohnung. B. S. Abrihs, Grenzstraße 3. Logis für zwei Leute. Börsestraße 15, 1 Tr. rechts.

Anerkannt bestes Klauen-Öl für Nähmaschinen und Fahrräder aus der Knochenfabrik von H. Möbius & Sohn, Hannover.

Kaiser-Panorama. Diese Woche: Marokko. Der Einzug des Sullans in Tanger. Geöffnet bis 11 Uhr Abends.

Visiten-Karten fertigt an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Bilderbuch „Arm und Reich“. Preis 50 Pf. Märchenbuch für die Kinder des Proletariats Preis 1 Mt., empfiehlt G. Buddenberg.

Pelzwaren! Muffe in Nerz, Mitis, Bisam, Affe, Seal, Bär, Grebes, Kanin usw. Kragen und Boas. Schöne Kinder-Garnituren in solider guter Ausführung unter Garantie der Haltbarkeit empfiehlt A. G. Diekmann, Neuestrasse.

Meine Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet. Dieselbe bietet zu denkbar billigsten Preisen eine überaus reiche Auswahl in **Galanterie- und Lederwaaren, Spielwaaren, Puppen, Bilderbücher, Jugendschriften etc.** In Christbaumschmuck biete dieses Jahr nur neue Sachen. Indem ich zur gest. Ansicht der Ausstellung freundlichst einlade, bemerke, daß damit ein Kaufzwang durchaus nicht verbunden ist.

Hochachtungsvoll
O. Berlow, Gökerstrasse 14.

Waarenhaus B. S. Bührmann.

Noch nie dagewesene Preise!
Billiger wie jede Konkurrenz!!

Doppelbreiten Kleiderwarp	Meter 25 Pf.
Doppelbreites Damentuch, unzerreißbare Waare, in allen Farben vorrätig	Meter 50 Pf.
80 cm breite baumwollene gestreifte Schürzenstoffe, waschecht	Meter 35 Pf.
70 cm breite, bunt und schwarz-weiß gestreifte Hemden-Barchende	Meter 28 Pf.
80 cm breiten weißen Pique-Barchend	Meter 35 Pf.
82 cm breite Juleistoffe, schwere Atlaswaare	Meter 35 Pf.
Glacéhandschuhe für Damen, Aknöpf.	Paar 125 Pf.
Parade-Handtücher	von 85 Pf. an
Waffel-Bettdecken	„ 125 „ „
Barchend-Betttücher	„ 65 „ „
Erstlingshemden	St. 10 Pf.
Kinderhemden	von 30 „ an
Damenhemden, vorzügliche Qualität, ohne jede Appretur	„ 60 „ „
Damen-Nachtjaden, weiß und bunt	St. 90 Pf.
Kinder-Kleidchen mit langen Ärmeln	von 50 Pf. an

Meine Läger enthalten nur bewährte gute Qualitäten.

Als passende u. preiswerthe Weihnachtsgeschenke empfehle:

Elegante Regulateure, goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, elegante Uhrketten, Ringe, Broschen, sowie sonstige Schmuckgegenstände, Kleidungsstücke aller Art etc.

J. H. Paulsen, Bant,
Pfand- und Leih-Geschäft.

Als geübte Plätterin

empfehl ich in und außer dem Hause in und außer dem Hause empfiehlt sich
Anna Lindemann, Altenbetsweg.

Als Näherin

empfehl ich in und außer dem Hause empfiehlt sich
Elise Klüm, Schlofferstraße 24.

Verantwortlich für die Redaktion: i. B. Kar! Schicht, Druck und Verlag von Paul Hug, Beide in Bant.

Da ich mein Lager bis zum neuen Jahre räumen will, verkaufe ich **sämmtliche Artikel** zu und unter Einkaufspreisen.

B. Wilts Wwe.,
Wilhelmshaven, Oldenburgerstr. 17.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Stundschaft sowie Freunden und Bekannten zur gefälligen Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft nach

Karlstrasse Nr. 1

verlegt habe. Indem ich bitte, mich gütigst unterstützen zu wollen,
Bant, 3. Dez. 1894. zeichne achtungsvoll

H. Kaufmann, Schuhmacher.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Bis Weihnachten sind
meine Verkaufsräume bis
Abends 10 Uhr geöffnet.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Als sehr beliebtes
Weihnachtsgeschenk
empfehle:

Herren-Schlafrocke
aus guten, schweren Stoffen
für 12, 15, 18 - 25 Mk.

Aufforderung.

Den Bierfahrer **Ihen** fordere ich hierdurch auf, innerhalb 14 Tagen seine Sachen abzuholen, widrigenfalls ich sie als mein Eigenthum betrachte.

A. Gieske.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.

Spezial-Abtheilung für
Damen-Konfektion.

**Plüsch-Jackets
Plüsch-Mäntel
Rad-Mäntel**

sind wieder in großer Auswahl und **allerneuesten Façons** eingetroffen.

Preise aussergewöhnlich billig.

Bücher

aller Art werden sauber eingebunden sowie auch **Bilder eingerahmt** von

G. Bonenkamp,
Buchbinder,

Bant, Werftstrasse 13.

Gutes Logis Grenzstraße 29.

Codes-Anzeige.

(Statt besonderer Ansage.)
Gestern Morgen 7 1/2 Uhr entschließ sanft und ruhig meine innigstgeliebte Frau

Sophie geb. Sechen

im Alter von 48 Jahren, was wir allen Freunden und Verwandten tiefbetruert zur Anzeige bringen.

Bant, den 5. Dez. 1894.

Der tiefbetruerte Gatte:

G. R. Tudden nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Freitag den 7. Dez., Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbeshause, Lindenstraße 5, aus statt.